

17-09-24 15. So. n. Trinitatis Lukas 18,28-30
Sophie Scholl

Liebe Gemeinde!

Heute ist Wahlsonntag.

In den Versen vor unserem Predigttext hören wir, wie Jesus einen reichen Mann vor die Wahl seines Lebens stellt:

Wenn du wahres Glück finden willst, ewiges Leben, dann verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen und komm und folge mir nach!

Da wurde der Mann traurig; denn er war sehr reich! Diesen Weg wollte er nicht gehen.

Die Jünger haben diesen Weg gewählt.

Sie haben ihre Netze liegenlassen, ihre Familien verlassen und sind Jesus nachgefolgt. Petrus spricht es aus:

Der Lohn der Nachfolge (Lk 18,28-30)

28 Da sprach Petrus: Siehe, wir haben, was wir hatten, verlassen und sind dir nachgefolgt. 29 Er aber sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Es ist niemand, der Haus oder Frau oder Brüder oder Eltern oder Kinder verlässt um des Reiches Gottes willen, 30 der es nicht vielfach wieder empfangen in dieser Zeit und in der kommenden Welt das ewige Leben.

Jesus sagt hier: Wer meinen Weg wählt, der wird das nicht bereuen. Er muss viel aufgeben, aber er wird noch viel mehr geschenkt bekommen! Der Weg der Nachfolge lohnt sich!

Prälat i. R. Paul Dieterich hat mir vor kurzem ein Buch geschickt, das er geschrieben hat. Es geht darum um lauter Menschen, die Jesus nachgefolgt sind: "Kraft und Mut" hat er es genannt.

Was nach dem Tod ist, wissen wir nicht.

Aber stimmt es, dass da

niemand [ist], der Haus oder Frau oder Brüder oder Eltern oder Kinder verlässt um des Reiches Gottes willen, der es nicht vielfach wieder empfangen in dieser Zeit...?

Eine der Personen, deren Lebensweg er beschreibt, ist Sophie Scholl. Ich fasse Paul Dieterichs Darstellung hier kurz zusammen.

Sophie Scholl wurde am 9. Mai 1921 in Forchtenberg am Kocher im Hohenlohekreis geboren. Sie war ein robustes Kind, das schon mit sechs Jahren durch den Kocher schwamm, das auch bei Kälte nur leicht angezogen war, um sich abzuhärten und gern allen Wettern trotzte. 1932, als sie 11 war, zog ihre Familie nach Ulm. Am 20. April 1934 stand Sophie auf der Ulmer Gänswiese und sprach ihr Jungmädels-Gelöbnis:

Jungmädels wolln wir sein. Klare Augen wolln wir haben und tätige Hände. Stark und solz wolln wir werden. Zu gerade, um Streber und Duckmäuser zu sein, zu aufrichtig, um zu zagen und zu zweifeln, zu ehrlich, um zu schmeicheln, zu trotzig, um feige zu sein.

Sie folgte denen nach, die Mädchen dazu erziehen wollten, Mutter zu sein, Hüterin der Familie des "reinen Blutes". Mit Vergnügen sie trieb viel Sport *um später einmal eine gesunde Frau und Mutter zu sein.*

Sie betete mit den anderen zusammen 1936:
*Ich gelobe meinem Führer Adolf Hitler mein ganzes
 Leben hindurch unverbrüchliche Treue.
 Dass wir den Schwur nicht brechen,
 dass wir im Tod noch treu
 des Führers Namen sprechen,
 drum bitten wir dich neu.*

Das war Nachfolge.
 Nachfolge mit Haut und Haaren.
 Deutschland, die Welt, so viele unschuldige
 Menschen haben einen hohen Preis für diese
 Nachfolge bezahlt!

Sophie Scholl hat auf diesem Weg der Nachfolge
 das Glück nicht gefunden. Beim Reichsarbeitsdienst,
 als sie mit 60-80 anderen Mädchen im Schloss
 Krauchenwies bei Sigmaringen war und die anderen
 Mädchen immer nur über junge Männer sprachen, da
 schrieb sie in ihr Tagebuch: "Meine Seele hat
 Hunger!" Nahrung für ihre Seele fand sie in Büchern:
 Sie las Augustinus, Thomas Mann oder in der Bibel.

Ihr Freund, Fritz Hartnagel, war in dieser Zeit bei der
 Wehrmacht. Er musste nach Russland. Immer
 wieder berichtete er Sophie in seinen Briefen von all
 den scheußlichen Bildern, die sich seine Seele
 einbrannten.

Sophie Scholl, auch ihre Geschwister haben etwas
 geschafft, zu dem viele, die meisten anderen, nicht in
 der Lage waren: Sie haben die Richtung gewechselt,
 nach und nach. Sie erkannten, dass der Weg Hitlers,
 der Weg der Masse nicht ihr Weg war.

Sophie Scholl wählte. Sie entschied sich, den Weg,
 den Jesus gegangen war, zu gehen: Den Weg der
 Liebe.

Sie hatte einen festen Glauben.

Aber zu ihrem Glauben gehörten auch viele Zweifel
 und Fragen.

- Das kann uns Mut machen, wenn wir an die vielen
 Zweifel und Fragen denken, die wir haben.

Sie schrieb: *Wenn ich beten will und ich überlege
 mir, zu wem ich bete, da könnte ich ganz verrückt
 werden, da werde ich dann so winzig klein, ich
 fürchte mich direkt ... Ich kann um nichts anderes
 beten als um das Betenkönnen. ... Ich habe keine
 Ahnung von Gott, kein Verhältnis zu ihm. Nur eben,
 dass ich das weiß. ... Ich will mich an IHN klammern,
 und wenn alles versinkt, so ist nur ER! Wie
 schrecklich, wenn ER einem fern ist.*

Sie kenn die Klagen des Propheten Jeremias über
 einen fernen Gott: *Bin ich nur ein Gott, der nahe ist,
 spricht der Herr, und nicht auch ein Gott, der ferne
 ist?* (Jer. 23,23)

Aber Sophie Scholl gab in Sachen Glauben nicht auf.
 Sie wusste sich am Anfang eines langen Weges.
 Sie gab nicht auf, obwohl sie merkte, dass ihrem
 Bruder Hans und anderen das Glauben leichter fiel.

"Könnte es sein, dass Jesus in der ersten
 Seligpreisung (Mt. 5,3) *"Selig sind die geistlich
 Armen, denn ihrer ist das Himmelreich."* an
 Menschen gedacht hat wie Sophie Scholl?

Ende April 1942 begann Sophie Scholl mit ihrem Studium in München. Sie studierte Biologie und Philosophie.

Es ist fraglich, ob sie in der kurzen Zeit, in der sie in München Studentin war, überhaupt viel von den Vorlesungen mitbekommen hat. Aber eines wurde ihr immer gewisser:

Es reicht nicht, sich in Gedanken fortzuentwickeln. Man muss etwas tun, eine sichtbare Tat muss aus den Gedanken werden. Im Sinn des Jakobusbriefs: *Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein, wodurch ihr euch selbst betrügt.* (Jak 1,22)

Nachfolge besteht aus mehr als aus Worten.

"Was nicht zur Tat wird hat keinen Wert" (Gustav Werner)

Obwohl ihr Bruder sie aus Angst um ihr Leben fernhalten wollte, stieß sie zu der "weißen Rose" dazu, eine Widerstandsbewegung, die ihr Bruder Hans, Alexander Schmorell, Christoph Probst, Willie Graf und Universitätsprof. Kurt Huber gegründet hatten.

"Mit Flugblättern riefen sie zum Widerstand auf – mit Zitaten von Goethe und Schiller, im Namen des deutschen Humanismus und christlicher Werte. Sie wollen die braunen Horden ausrotten, heißt es kämpferisch, und: 'Wir schweigen nicht, wir sind Euer böses Gewissen, die Weiße Rose lässt Euch keine Ruhe!' 5 Flugblätter haben sie verteilt. Das sechste wurde ihnen zum Verhängnis.

Sophie und Hans Scholl verteilen es am 18. Februar in der Münchner Universität auf Treppen und Fluren. Warum sie ein solches Risiko eingingen, darüber kann man nur spekulieren - vielleicht hatten sie keine Umschläge oder keine Briefmarken mehr? Oder sie

wollten das gefährliche Material nur so schnell wie möglich aus dem Haus haben. Ein Paket der Blätter, das Sophie auf der Treppenbalustrade abgelegt hatte, schubst sie selbst - aus welchem Impuls heraus auch immer - hinunter ins Treppenhaus in den Lichthof.

Als diese Flugblätter durch die Uni segeln, besiegeln sie auch das Ende der "Weißen Rose" – denn Hans und Sophie werden vom Hausmeister beobachtet und verhaftet. Zu allem Unglück hat Hans auch noch einen Flugblatt-Entwurf ihres Freundes Christoph Probst in der Tasche.

So stehen alle drei nur vier Tage später, am 22. Februar 1943, vor Gericht. Es wird kurzer Prozess gemacht: Schon nach einem halben Verhandlungstag, um drei Uhr nachmittags, fällt das Urteil: Sophie, Hans und Christoph werden zum Tode durch das Fallbeil verurteilt. Das Urteil wird noch am selben Tag vollstreckt."

(<http://www.mdr.de/zeitreise/ns-zeit/sophie-scholl-weisse-rose>)

Es ist niemand, der Haus oder Frau oder Brüder oder Eltern oder Kinder verlässt um des Reiches Gottes willen, der es nicht vielfach wieder empfangt in dieser Zeit und in der kommenden Welt das ewige Leben.

Was für einen Lohn hat Sophie Scholl für ihre Nachfolge bekommen? Sie hat ihr Leben verloren...! Und doch muss sie etwas unendlich Wertvolles gefunden haben. Der Bericht eines Augenzeuges, der bei ihrem Prozess dabei war, als sie zum Tode verurteilt wurde, gibt uns eine Ahnung davon: *die*

Haltung der Angeklagten machte wohl nicht nur mir einen tiefen Eindruck. Da standen Menschen, die ganz offensichtlich von ihren Idealen erfüllt waren. Ihre Antworten auf die teilweise unverschämten Fragen des Vorsitzenden [Roland Freislers],... waren ruhig, gefasst, klar und tapfer.

Der Brief, den Sophies Mutter nach ihrer Hinrichtung an Fritz Hartnagel, Sophies Freund, schrieb, in welchem sie von ihrer letzten Begegnung mit Sophie berichtet, verstärkt das noch:

Sofie und Hans waren so gefasst und abgeschlossen mit ihrem Leben, dass man selbst getröstet war. Sofie lehnte leicht und lächelnd an der Heizung und hatte einen Glanz in ihren Augen, den ich sonst nicht kannte. Sie ließ gar nichts mehr an sich herankommen, sie hatte wohl in diesen Tagen alles niedergekämpft...

Trotz all dem Schrecklichen, vor ihrer Hinrichtung, mitten im Krieg: Sophie Scholl hatte ihren Frieden gefunden. Der Hunger ihrer Seele war gestillt.

Ein beeindruckender Weg der Nachfolge.

Wenn wir da auf uns schauen, fühlen wir uns ganz klein:

Wo wird unser Glaube zur Tat?

Wir haben uns so gemütlich eingerichtet in der Welt. Immer wieder wählen wir das Falsche, das erkennen wir. Wir müssten mehr tun, wir müssten glühender bekennen, fröhlicher glauben...

Wir sind keine Heldinnen und Helden wie Sophie Scholl. Wir gehören zur großen Masse, über die man später einmal keine Bücher schreiben wird, nach uns wird man keine Schulen benennen.

Der Weg der Nachfolge von Sophie Scholl, darf uns aber nicht klein machen, entmutigen.

Sie war lange auf dem Weg der breiten Masse, ist mitgeschwommen, aber sie hat sich geändert – besser gesagt, ließ sich ändern: Denn, das war ihre tiefste Überzeugung, wir können nicht mit eigener Kraft oder eigenem Willen uns selbst oder die Welt verändern.

Nur Gott kann ein Herz, einen Menschen ändern. Unsre Hoffnung heute am Wahlsonntag ist nicht, dass wir Gott und seinen Weg erwählen, sondern, dass er uns erwählt hat, uns seinen Weg führt und uns stark macht.

So stark, dass wir mit unseren 21 Jahren oder 51 oder 81 die Wahrheit beim Namen nennen, laut sagen was die einzige Hoffnung im Leben ist, der einzige Halt, die einzige Richtung, die stimmt: Gott, der uns in Jesus sein Gesicht zeigt.

Dass wir auf unsere Weise "Flugblätter" verteilen, auf denen die Wahrheit steht, die so viele gar nicht mehr kennen. Dass wir uns nicht fürchten vor dem Spott oder Widerspruch der Masse, sondern das Evangelium, die Botschaft der Liebe hochhalten.

Beten wir, dass ER uns stark macht, unser Leben in die Hand nimmt, uns brauchen, verwandeln will. Beten wir, wie Sophie Scholl gebetet hat, beten wir, obwohl uns das Beten vielleicht schwerfällt – Sophie Scholl hat trotz all ihrer Zweifel am Gebet als ihrer Kraftquelle festgehalten.

Es hat sie stark gemacht! So stark, dass sie, mit ihren 21 Jahren, am Tag ihrer Hinrichtung ein Lächeln auf den Lippen hatte:

O mein Gott, ich bitte Dich, nimm meinen leichten Sinn und meinen eigensüchtigen Willen, der an den süßen, verderblichen Dingen hängen bleiben will, von mir, ich vermag es nicht, ich bin viel zu schwach.

Auf dem Weg ihrer Nachfolge hat sie erfahren, was Jesus meint, was wir auf diesem Weg von IHM empfangen: Kraft und Mut - die sogar dem Tod standhalten.

Amen.